

ihn gesehen. In Opiumhöhlen hat er verkehrt. Junge Männer töten sich, die mit ihm befreundet waren. Junge Frauen, die er gekannt, fliehen in Schande von Stadt und Familie. Achtzehn Jahre vergehen. Basil Hallward ist selten zu ihm gekommen, er nie zu ihm. Der Maler, der die Gerüchte hört, lacht erst und martert sich dann mit dem Gedanken, daß sein Ideal beschmutzt sei. Er will ihn retten und redet ihm ins Gewissen. Aber Dorian Gray führt ihn vor das Bildnis: es sei Schuld. Und ihn packt die Wut: er erschlägt den Maler. Jetzt lockert sich der Roman mehr und mehr zu einzelnen losen Szenen. Ein ehemaliger Freund muß ihm helfen, die Leiche zu beseitigen, weil er in Dorian Grays Gewalt ist. Bald darauf begeht er Selbstmord. Einen anderen ehemaligen Freund findet er in einer Opiumhöhle gänzlich verkommen wieder. Dann beginnt die Katastrophe. Der Bruder jener Schauspielerin, die seine erste Liebe war, taucht auf, um seine Schwester zu retten. Er verfolgt Dorian Gray, „den Märchenprinzen“, bis auf dessen eigene Güter. Ein Zufall, das heißt ein Fehlschuß auf einen Jagdtag tötet ihn. Dorian Gray, den das Entsetzen hüttelt, ist dem Wahnsinn nahe. Er verläßt die Gesellschaft und flieht in ein Dorf, um ein neues Leben zu beginnen. Dort schont er ein Mädchen, das ihn liebt, und er kehrt nach London zurück. Aber Lord Henry macht ihm klar, daß das keine gute Tat war, daß er dies Mädchen eben durch seine Schonung für ihr ganzes Leben unglücklich gemacht hat. Dorian Gray stürzt nach Haus und durchsticht